

Hola und Grüß Gott

Feuchtfleckige Betonwände, trübes Neonlicht, abgestandene Luft mit süß-warmer Urinnote, eine graue Eisentür: Eingang der untersten Etage zum Personenaufzug im Parkhaus des Placa Major. Man stottert von Etage zu Etage nach oben, zur letzten Station vor dem Tageslicht des belebten Citycentrums. In jeder der Etagen steigen Menschen zu. Lange, Kurze, Dicke, Dünne, chice Damen, kantige Arbeiter, Mütter mit Kindern. Und jedes Mal passiert etwas Überraschendes: sie grüßen! Nicht etwa, dass sie unverständliche Worte an die blecherne Aufzugswand murmeln, nein, sie finden mit großer Natürlichkeit alle Augen der Mitfahrer.

Das Ritual der Begrüßung ist uralte. Die sozialgeschichtliche Entwicklung kennt vielerlei Hintergründe; von der devoten Niederwerfung bis zum ehrvoll demonstrierten Respekt gegenüber dem Begrüßten: „Du bist keine Luft, kein Nichts, kein Niemand.“

In meiner Jugend auf der Schwäbischen Alb, entkam kaum einer der Anwendung der besagten Geste. Vielmehr hatten wir Kinder, zumal noch aus einem Geschäftshaushalt, jederzeit mit einer ernsthaften Reklamation bei unseren Eltern zu rechnen: „Der Kloine hots wohl net netig...“ Jeder der einem begegnete könnte ein Bekannter, auf jeden Fall sogar ein potentieller Kunde sein. So manifestierte sich das Grüßen Jedermanns gewissermaßen als feste persönliche Sozial-Funktion.

Zwischen den Hochhäusern, im Werbemilieu meiner langen Frankfurter Berufsjahre, bescherte mir diese Angewohnheit des Grüßens oft schreckhaftes Staunen, aber auch sympathische, gar freundschaftliche Reaktionen. Gerne erinnere ich mich an einen regnerischen Morgen Ende der 70er Jahre, als ich mit meiner Fotomappe unterm Arm zu einem Termin in den 23. Stock der größten amerikanischen Werbeagentur unterwegs war. Große Texter, Kontakter mit irrsinnig schweren Etats und die wichtigsten Creativ-Heads der Szene stiegen ein und aus, manche mussten sich die ungewohnten Grüße des Fremden sogar mehrmals anhören.

Am Ende meiner Fahrt stand ich persönlich vor dem Schreibtisch des European-Creativ-Chairman. Er war einer der vielen Fahrgäste. Der Zugang zu den besten Fotojobs und eine jahrelange Freundschaft waren mir sicher.

Allerdings im Aufzug zum Placa Major, auf den Gassen unseres Dorfes oder beim Wandern zum Castel de Alaró ist Grüßen nichts Ungewöhnliches. Meine kleine Tochter entwickelte sogar großen Spaß daran, während unserer kurzen Fahrradtouren -sie saß vorne auf einem kleinen Kindersitz- lautstark und mit winkender Hand den Passanten „hola“ zuzurufen. In unserer Kulturfinca, wenn´s der Ablauf erlaubt, begrüße ich bei unseren Veranstaltungen alle Besucher mit Handschlag, was die Kleine gleichermaßen ohne Erziehungsdrill in den Kneipen der Gegend begeistert nacheiferte. Nach ihrem erstem Wort „Mallorquin“ - aus ihrem Kindergarten - begann wie durch einen Startschuss ausgelöst, die ungehemmte „Konversation“ nicht selten auf dem Schoß der freudig berührten Anwesenden. Soweit muss es ja unter Erwachsenen nicht gehen. Freundlichkeit vermitteln und ebensolche erfahren, das ist der Schlüssel. Eine Aufmunterung zum Grüßen: „Du bist keine Luft, kein Nichts, kein Niemand“.